

Interview mit Gestaltungsexpertin Heike Bertschat aus dem Studio a.s.h. in Köln, einem Partnerunternehmen der PANDION

Stehen Sie als Inneneinrichterin oft vor der Herausforderung, alte und neue Möbel und Wohnaccessoires integrieren zu müssen?

Viele besitzen Erbstücke und Antiquitäten, die man natürlich nicht weggeben möchte. Oft sind noch Möbel und Hausrat aus Großmutter's Nachlass vorhanden. Auch Kunstgegenstände bleiben in der Familie und müssen bei Neugestaltung einer Wohnung ein entsprechendes Umfeld bekommen. Auf Reisen werden Erinnerungsstücke gesammelt und auf Märkten Lieblingsstücke gefunden. Aufgabe ist also, Alt und Neu zusammenzufügen.

Und ist die Kombination eher Lust oder Last für Sie?

Ich persönlich mag es, wenn Dinge durch ihr Alter Charakter bekommen haben. Sie sind einzigartig und haben ihren eigenen Charme. Diese persönlichen „Schätze“ ge-



Ein kreatives Gespann (v. l. n. r.): Heike Bertschat mit ihren Partnerinnen Astrid Kölsche und Silke Pabelick vom Studio a.s.h. in Köln

hören zum Leben des Auftraggebers, zu seiner Geschichte, und sollten ihren Platz in einem neuen oder neu eingerichteten Zuhause haben. Wir lassen uns davon inspirieren und integrieren die Dinge in ein Gesamtkonzept.

Man sollte sich also bei der Planung schon Gedanken machen?

Unbedingt. Im Nachhinein einfach etwas hinzustellen oder dazuzustellen funktioniert oft nicht. Es steht in keinem Kontext und sieht dann verloren aus. Ziel ist, eine Brücke vom Erbstück zum modernen Designumfeld zu schlagen. Mögliche Gestaltungsmittel sind der gewollte Gegensatz von Farben und Materialien oder gezielte Inszenierungen mit Licht. Resümierend kann man sagen: Wir fügen der üblichen Klassik ein X an kunstvoll korrekten, vorführerisch-poetischen Kontrasten hinzu.

Was muss ich beim Stilmix unbedingt beachten?

Wenn ich ein altes Möbel mit starkem Charakter habe, setze ich dieses bewusst in Szene und unterstreiche seine Besonderheit und Einzigartigkeit durch ein kontrastierendes Umfeld. Das erzeugt Spannung, Reibung und Wärme. Man sollte nichts



Konzeptionell eingebunden: ein Art-deco-Schreibtischmöbel in Harmonie mit modernen Hochglanzmaterialien

übertünchen, sondern Verbindungen schaffen, Analogien suchen oder auch mit einem Augenzwinkern die vorsätzliche Kollision von Louis XVI und Bauhaus-Style riskieren. Dabei hilft es, im wahrsten Sinne des Wortes einen Schritt zurückzutreten und mit Neugier und Lebenslust das antike Einzelstück zu betrachten – was kann ich damit verbinden, was sticht ins Auge, Farbe, Materialität, Form? Was passt dazu? Die moderne Metallvase auf dem Antik-Sekretär, der rohe Eichentisch mit einer Porzellan-Figur von Meissen – so werden Räume emotional, poetisch und humorvoll.

Erlaubt ist also doch, was gefällt?

Man sollte zwar konzeptionell denken, aber sich von der eigenen Intuition leiten lassen, das eigene Talent über die Leidenschaft für die Aufgabe erfahren. Viele trauen sich hier auch zu wenig zu, sind unsicher.

Gibt es Stile, die sich leichter oder schwerer integrieren lassen?

Sehr schön und relativ leicht kombinierbar sind Stücke aus den Fifties. Art déco dagegen ist doch immer wieder eine Herausforderung: meist fein und wertig, mit Hochglanzdekoren und eleganter Formensprache – eine andere Qualität, die auch im Modernen entsprechende Verknüpfung sucht.

Haben Sie selbst ein Faible für bestimmte alte Stile oder Materialien?

Ich mag antike Teppiche auf modernen Natursteinböden. Es gibt großartige Anfertigungen aus chinesischer Seide mit wunderbaren Mustern. Auch als Wandbilder können sie ein Hingucker sein – gerade um die modernen kühlen Materialien zu brechen. In großen Räumen hat dies auch akustische Vorteile. Aber im Grunde gibt es unglaublich viele schöne Möglichkeiten, Spannung zu

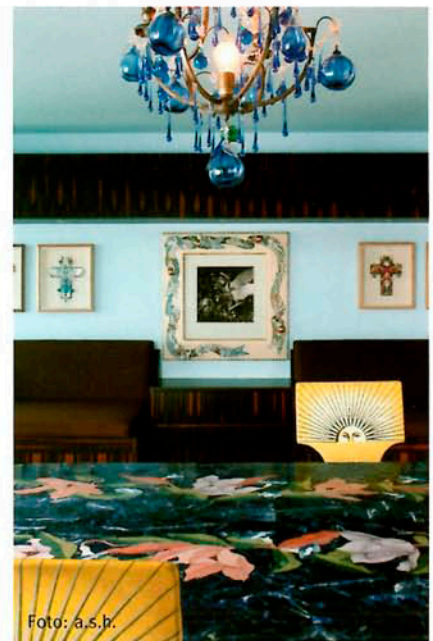
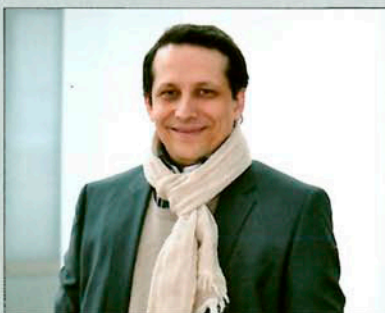


Foto: a.s.p.

Für manche gewagt, für andere genial. Ein frisches Ensemble mit Art-déco-Tisch in Bleu

schaffen durch Altes und Neues in Kombination. Hier existieren im Markt auch kaum Trends und Moden – es ist doch immer wieder sehr, sehr individuell. □

Antiquitäten unterm virtuellen Hammer



Alexander Zacke

Auktionen sind eine uralte Handelsform. Bei Auctionata träumt man nun von der Demokratisierung des Kunst- und Antiquitätenhandels mit den Mitteln des Internets.

Alexander Zacke, einer der Gründer und CEO von Auctionata, lebt ein Leben zwi-

schen zwei Welten. Er bewegt sich in den verschwiegene Lobbys des internationalen Kunsthandels ebenso sicher wie in der transparenten Welt des digitalen Handels. Mit seinem Berliner Unternehmen will er diesen scheinbaren Widerspruch schließen. Die Vision: den internationalen Kunstmarkt mithilfe des Internets für Verbraucher zu öffnen und für jedermann zugänglich zu machen. „Die Offline-Welt verfügt über viel Expertise, trägt diese aber nicht nach außen. Unsere transparente Kuratierung ermöglicht es uns, zu Käufern und Verkäufern durchzudringen. Wir brauchen keine alteingesessene Marke, kei-

nen Printkatalog, Ausstellungsflächen oder Auktionssäle. Wir gehen in die Wohnzimmer unserer Kunden. Das ist E-Commerce in Reinkultur“, ist Zacke überzeugt. Das virtuelle Auktionshaus ging 2012 online und nutzt dabei eine eigenentwickelte Software, die die weltweite Übertragung eines Livebildes aus dem Auktionssaal in HD-Qualität bei gleichzeitigem Mitbieten von Tausenden Nutzern ermöglicht. □

